

Region Lenzburg/Seetal

Zeitgenössische Kunst im Historischen Museum

Zeichen wider den Machtmissbrauch

Installation Valery Heussler im «Kulturbunker» von Schloss Lenzburg

a. z. Weil Gegenwart nur aus dem Blickwinkel der Vergangenheit und Vergangenheit nur mit dem Wissen um die Gegenwart begreifbar ist, entschloss sich der Konservator des Historischen Museums Aargau, Dr. Hans Dürst, im Kulturgüterschutzraum, im «Kulturbunker», des Museums eine zeitkritische Installation mit Werken der Aargauer Künstlerin Valery Heussler (*1920 in Basel) zu realisieren. Zu sehen ist die dreiteilige Werkgruppe «Abgebunden» bis zum 15. September.

Eine der interessantesten geschichtlichen Fragen ist, so Hans Dürst an der Vernissage, «wie der einzelne Mensch das Spannungsverhältnis zwischen seiner existentiellen Gegenwart und der Vergangenheit bewältigt... Ein gängiges Verhaltensmuster sucht in der Geschichte ein Ruhekitzen, ein verlorenes Paradies, eine heile Welt. Im Historischen Museum Aargau wurde vieles getan, um diesem Wunsch nach «Verzauberung» entgegenzukommen, aber gerade wegen dieser teilweise romantisch-malerischen Inszenierung soll der Besucher im «Kulturbunker» am Beginn des Rundgangs durch das Museum darauf aufmerksam gemacht werden, dass er aus der Gegenwart in die Geschichte eintritt und sich deren Relativierung bewusst sein soll.»

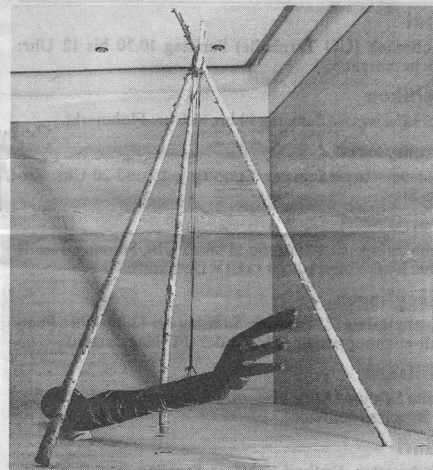
Der 1982/83 im Rahmen der grossen Schloss-Renovation eingerichtete Kulturgüterschutzraum – im Erdwall der einstigen Ostbastei – trägt durch seine vom Bau bestimmte, verwinkelte Form Geschichte deutlich in sich. Die dicken, auf 3 Atü (Atmosphärenüberdruck) ausgerichteten Betonmauern und die schweren Bunkertüren geben dem fensterlosen Raum etwas Geschlossenes, Beengendes, Konzentriertes. Entsprechend intensiv wirkt die das beklemmende Gefühl steigernde Installation der Bildhauerin, die zu den wenigen zeitgenössischen Künstlerinnen gehört, die sich mit Engagement einer politisch-zeitkritischen Kunst verschrieben haben. Zu sehen sind Extremitäten des Menschen, losgelöst vom Körper. Sie erscheinen damit als Zeichen. Mit Armen, Händen und Beinen handelt der Mensch. Und Handeln hat mit Macht zu tun, mit positivem Einsatz ebenso wie mit destruktivem Machtmissbrauch. Um letzteren geht es der Künstlerin sowohl in der Installation «Abgebunden», wie in ihrem Gesamtwerk über-

haupt. Die Entwicklung der Gesellschaft, die Lage der Welt fordere von ihr, sich in ihrer Kunst so zu äussern, sagt die Künstlerin.

Die drei 1983/84 im Rahmen der ersten Retrospektive der Künstlerin im Berowergut in Riehen entstandenen Arbeiten haben im «Kulturbunker» erstmals einen räumlichen Rahmen gefunden, der nicht gegen sie – das heisst weder ästhetisierend noch verharmlosend – arbeitet, sondern im Gegen-

teil ihre Wirkung steigert. Wie bei anderen Arbeiten liegt der Bildidee ein ganz persönliches Erlebnis zugrunde. Valery Heussler musste sich zu Beginn der 80er Jahre einer kleinen Operation an den Händen unterziehen, erlebte also die Situation eines Armes, wenn er «abgebunden» ist, an sich selbst. Dabei wurde ihr die Ausdrucksintensität des Bildes bewusst. Ein «abgebundener» Arm ist ein handlungsunfähiger Arm, ein Arm, der keine Macht mehr missbrauchen und damit auch niemanden mehr unterdrücken kann. Das war eine Aussage, welche ihre langjährige Thematik des manipulierbaren Menschen quasi von der anderen Seite aufrollte. Die Erinnerung ans eigene Erleben in sich, formte sie in ihrer Metallwerkstatt in Elflingen das tragende Stahlrohrgerüst, «befleischte» es mit Schaumstoff und band es dann mit textilem Band ein und ab. Ein Gummischlauch respektive ein Metallriemen verdeutlicht – und radikalisiert – die Aussage. Frei stehend könnte der Arm immer noch «Denkmal» sein, also nahm ihm Valery Heussler in einer zweiten Arbeit auch diese Möglichkeit, liess ihn fallen, um ihn dann mit einem Dreibein-Gerüst wieder etwas vom Boden abzuheben. Hier ist die Darstellung der Handlungsunfähigkeit auf die Spitze getrieben.

Dass die dreiteilige – an sich nicht eigentlich grosse – Installation den Raum mit ihrer Ausstrahlung restlos zu füllen vermag, zeigt die Intensität, sowohl inhaltlich wie auch in bezug auf den Ort. Dem mit dem Museum Vertrauten ist es ein Leichtes, in Gedanken in die «animierte Waffenschau» im Wehrturm hinaufzusteigen, an den kleinen Bettler zu denken, der ohne Beine aus französischen Kriegsdiensten zurückkehrte. Der Bettler dort hat seine Beine im Krieg verloren, weil die Arme der Herrschenden nicht «abgebunden» waren. Diese Querverbindung zwischen Museumsgut und zeitgenössischer künstlerischer Aussage ist nur eine unter vielen; sie zeigt indes, dass die Intention, Heutiges und Vergangenes unter einem Dach zu zeigen – wie das heute übrigens in vielen historischen Museen praktiziert wird – sinnvoll ist. Die Ausstellung ist von einer kleinen Broschüre sowie von einem in diesem Frühjahr im Rahmen einer grossen Installation Valery Heusslers in der Shedhalle im Eisenwerk in Frauenfeld erschienenen Katalog begleitet, der als Ergänzung zur Installation auf das bis in die 40er Jahre zurückreichende Werk der Künstlerin weist.



Im «Kulturbunker» auf Schloss Lenzburg: Installation «Abgebunden» von Valery Heussler